

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen...
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Kreisprediger: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißner, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 81 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 5. April 1935

Der Sieg des deutschen Herzens.

Der deutsche Wille und das deutsche Herz werden der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen Jahr. So erklärte der Führer, als er Anfang Oktober 1934 das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes, den zweiten Feldzug gegen Hunger und Kälte eröffnete. Der deutsche Wille und das deutsche Herz sind der Not dieses Winters Herr geworden, wie die Zahlen beweisen, die der Reichspräsident Dr. Goebbels über das Ausmaß des Winterhilfswerks jetzt bekanntgeben konnte. Ein Friedenswerk, wie es größer, umfassender, redlicher kaum gedacht werden kann, ist in den Wintermonaten vom deutschen Volke vollbracht worden. So groß die Werte sind, die das ganze Volk durch Fleißige, Großen und Kleinen zusammengetragen, weit größer und weit bedeutsamer ist der Geist, ist die innere Einstellung, aus der heraus diese Arbeit des Friedens geleistet wurde.

Das zweite Winterhilfswerk war eine Prüfung des deutschen Volkes, wie weit es wirklich vom Geiste des echten Sozialismus bereits durchdrungen ist. War zu leicht hätte es geschehen können, daß der zweite Feldzug gegen Hunger und Kälte in seinen Ergebnissen dem ersten nachgefallen hätte. Nicht aus bösem Willen, sondern einfach, weil jede Begeisterung schließlich einmal wieder nachläßt. Das zweite Winterhilfswerk aber hat bewiesen, daß weit mehr als Begeisterung allein die Hände und Herzen zur Hilfe bereitgemacht hat, daß das ganze Volk, Mann für Mann und Frau für Frau, die tätige Hilfe zugunsten des Ganzen heute bereits als Selbstverständlichkeit empfindet.

Befehlt von dem glühenden Willen, denen zu helfen, denen das Leben Tag um Tag Mühe und Not auferlegt, melden sich die freiwilligen Helfer. Von Tür zu Tür, treppauf, treppab gingen sie, um die Scherlein zusammenzutragen, die nötig waren, damit niemand in Deutschland zu hungern und zu frieren brauchte. Gleicher Gesinnung wie sie waren die unzähligen Volksgenossen, die Monat für Monat ihre Eintopfende, Woche für Woche ihre Pfundspende einrichteten. Nicht weil sie durch irgendeinen Zwang dazu getrieben wurden, sondern weil sie aus vollem Herzen mitarbeiten wollten an dem großen Friedenswerke der Nation. Jeder Groschen, der für die Winterhilfsarbeiten gesammelt wurde, jeder Pfennig, der bei den Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerks gegeben wurde, hat zum Siege des zweiten Feldzuges gegen Hunger und Kälte beigetragen. Das deutsche Volk hat seine Prüfung auf die Echtheit seines völkischen Denkens bestanden. Im ganzen wurden in den fünf Monaten des diesjährigen Winterhilfswerks 13,5 Millionen Menschen vor Hunger und Kälte geschützt. 362 Millionen konnten in barem Geld oder in Sachwerten zugunsten dieser Armen der Armen, die den Segen der Arbeit noch nicht erfahren, zusammengetragen werden. Mit diesen 362 Millionen, an denen noch einige weitere Millionen kommen werden, hat das deutsche Volk sich gegenüber dem Vorjahr in seiner Leistung übertrifft. Im Winter 1933/34 wurden insgesamt 358 Millionen aufgebracht, obgleich das vorjährige Winterhilfswerk sich über sechs Monate erstreckte, während es im letzten Winter einen Monat später einsetzte. Die Opferbereitschaft ist, wie man daraus deutlich erkennt, beträchtlich gewachsen, und wir wissen heute, daß sie auch in den kommenden Wintern sich wieder durchsetzen wird. Der Gemeinschaftsgeist, der sich im Winterhilfswerk ausdrückt, ist nicht mehr aus dem deutschen Volke wegzudenken. Die Hilfe füreinander, das feste Zusammenstehen in der Not sind uns Selbstverständlichkeiten geworden, Selbstverständlichkeiten, die wir als ständige Pflicht empfinden. Solange es noch Elend und Not im Volke gibt, solange nicht der letzte Deutsche in Arbeit und Brot gebracht ist, so lange muß das ganze Volk freiwillig helfen, damit denen, die Not leiden, die Not weitestgehend gelindert wird. Es ist ein Unterschied, ob man 350 Millionen Mark als Steuer einbringt oder ob man diesen Betrag einbringen läßt durch das soziale Gewissen der Nation, durch das Gefühl und das Herz des Volkes. Mit diesen Worten, die der Führer an die Leiter des Winterhilfswerks richtete, hat er den tiefsten Sinn, den tiefsten Grundgehalt des großen Hilfswerks der nationalen Volksgemeinschaft gekennzeichnet. Wenn das Ausland heute wieder mit allen möglichen Geschäftsleuten gegen das deutsche Volk arbeitet, es schmäht und verleumdet, es so gerne als Friedensförderer hinstellen möchte, so kann man die Hecke nicht besser widerlegen, als mit dem Hinweis auf den Erfolg des Winterhilfswerks 1934/35. Kein anderes Volk hat je ein ähnliches segenvolles Werk des Friedens vollbracht. Kein anderes Volk hat je auch nur den Versuch gemacht, seinen Leidenden in ähnlich großzügiger und einmütiger Weise zu helfen. Wir haben der Welt ein Beispiel unseres friedlichen Arbeitens, unseres festen Zusammenstehens gegeben, und damit bewiesen, daß wir nicht zerstören oder fällen, sondern aufbauen, helfen, arbeiten wollen zum Segen unserer Nation, zum Segen auch der übrigen Staaten.

Eden berichtet dem englischen Kabinett

Der Lordsegelembewahrer wieder in London - Letzte kurze Zwischenstation Prag In London spricht man von „neuen Lösungen“

Lordsegelembewahrer Eden hat seine Informationsreise beendet. Sein letzter Aufenthalt in Prag war kaum mehr als eine Durchgangsstation, denn nach fünfständigem Besuch flog Eden nach London zurück. Das englische Kabinett hat sofort eine Sitzung angesetzt, in der Eden über das Ergebnis seiner Reise berichtet wird. Wie es heißt, werden vor der Konferenz von Stresa keinerlei Beschlüsse gefaßt werden. Die englische Regierung wird am Montag in einer weiteren Kabinettsitzung über die Konferenz von Stresa beraten, die nach Auffassung der englischen Presse ebenfalls noch keinerlei Entscheidungen bringen wird, sondern lediglich einen Meinungsaustausch. Das Hauptgewicht wird der Völkerbundratsitzung am 15. April beigemessen, zu der, wie verlautet, Ministerpräsident MacDonald persönlich erscheinen werde.

Abereinstimmend kommt in den Londoner Blättern zum Ausdruck, daß die Besuchreise Edens gezeigt hätte, daß der europäische Friede nicht auf der Linie der regionalen Pakte weitergebracht werden könne. Aufgabe des britischen Volkes müsse es daher auch weiterhin sein, zwischen den Gegenpartnern zu vermitteln und neue Lösungen zu finden.

Auf dem Prager Wilson-Bahnhof wurde Eden von dem tschechischen Außenminister Beneš und anderen amtlichen Vertretern begrüßt. Vom Bahnhof begab sich Eden in Begleitung des englischen Gesandten zur englischen Gesandtschaft. Eden hatte mit dem Außenminister Dr. Beneš im Czernin-Palais eine Besprechung. Seit Bestehen der Tschechoslowakischen Republik ist es das erste Mal, daß ein Vertreter der englischen Diplomatie offiziell in Prag zu Gast steht. Über die Besprechungen zwischen Eden und Beneš besagt die amtliche Verlautbarung, daß beide Staatsmänner eine „völlige Übereinstimmung in den Zielen der Politik beider Reate-

lungen“ festgestellt haben hinsichtlich der Wahrung des Weltfriedens wie im Hinblick auf ein aufrichtiges, unabweisbares Festhalten an der Völkerbunds-politik.

Nach den letzten Meldungen über die Ergebnisse der Warschauer Besprechungen, die in Prag sehr niederschlagend gewirkt haben, stellte die Prager Presse sich allgemein auf die Unterstreichungen des nur informativen Charakters der Prager Aussprache ein. Halbamtliche Organe des Prager Außenamts geben zu bedenken, daß die Vermittlung der ost- und zentral-europäischen Paktpläne „keine leichte Sache sein wird“, so daß nach dieser Ansicht die Prager Verhandlungen nicht viel zu den Resultaten haben beitragen können, die Eden aus Moskau und Warschau mitbrachte. In politischen Kreisen Warschaws ist man von dem Ergebnis des Besuchs des Lordsegelembewahrers Eden befriedigt. Mit Genugtuung stellt das Blatt der „Poliska Pbrojna“, fest daß der Diktat jetzt endgültig und entscheidend der Vergangenheit angehört.

Es ist klar, fährt das Blatt fort, daß alle Versuche der Organisation des Friedens dem Rückschlag der Gegenpartei ausweichen müßten, statt feindliche Gruppierungen zu schaffen. — Der „Czyprek Poranny“ (Reisezeitung) unterstreicht, daß Eden keinerlei Vorschläge nach Warschau gebracht, aber auch keine polnischen Vorschläge aus Warschau mitgenommen habe. Als besonders wichtiges Ergebnis des Besuchs hebt das Blatt die Ankündigung weiterer engen Kontakte zwischen Polen und England hervor. Diese Tatsache biete die Aussicht für gute Ergebnisse der internationalen Zusammenarbeit in der Zukunft.

Die Pläne für Stresa / Eine Konferenz großen Stils Friedensvorschlag Mussolinis?

Nach Abschluß der Europarundreise des englischen Lordsegelembewahrers Eden richtet sich das Interesse der Diplomatie auf die Konferenz von Stresa, die anscheinend zu einer Konferenz großen Stils gemacht werden soll. Vor allem scheint Italien auf die Besprechungen in Stresa das Hauptgewicht zu legen. Es verlautet, daß Mussolini mit einem großen Stab anrücken wolle. Auch der englische Außenminister Simon hat angeblich die Absicht, etwa 50 Beamte seines Ministeriums mitzubringen. Die französische Abordnung wird von dem Außenminister Laval geführt, den seine englischen Mitarbeiter begleiten werden. Die Dauer der Konferenz ist unbestimmt, nur so viel steht fest, daß sie vor dem 15. April, dem Tag des Zusammentritts des Völkerbundsrates, beendet sein soll.

Der Londoner „Daily Telegraph“ will wissen, daß Mussolini in Stresa vielleicht einen eigenen europäischen Friedensplan vorlegen werde. Mussolinis Ziel sei, in Europa ein allgemeineres Gefühl des Vertrauens zu schaffen, bevor ein Versuch mit dem Abschluß von Ostpaktien gemacht werde.

Wahrscheinlich werde er eine Wiederaufnahme von politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen nach dem Vorbild der zwischen Italien, Österreich und Ungarn im März vorigen Jahres unterzeichneten Vereinbarung vorschlagen.

Nach Ansicht Pariser politischer Kreise hat man auf Grund der von Eden vor seiner Abreise von Warschau dem dortigen französischen Vizekonsul gemachten Mitteilungen in Paris endgültig auf die Durchsetzung des Ostpaktprojektes in der seinerzeit von Barthou vorgesehene Form verzichtet.

In französischen Regierungskreisen hat man aus Edens Äußerungen den Schluß gezogen, daß nicht nur Deutschland und Polen in ihrer Ablehnung fest bleiben, sondern daß auch England einen allgemeiner gehaltenen Pakt vortziehen würde, dessen große Linien in Stresa zur Debatte stehen werden. Frankreich würde sich, wenn es erzielbare Zusicherungen für die Mitwirkung Englands erhalten könnte, mit einem solchen neuen Plan abfinden. Man ist hier allmählich zu der Überzeugung gelangt, daß ein Abkommen, dem sich nur Sowjetrußland und die Tschechoslowakei anschließen würden, sehr geringen tatsächlichen Wert besäße.

Österreich fordert 100000-Mann-Heer.

Zweijährige Dienstzeit — Zwei Armeekommandos. Nachdem der österreichische Ministerrat grundsätzlich und beschloffen hat, Schritte zu unternehmen, um sich der Zustimmung des Völkerbundes zu sichern, verlautet von gutunterrichteter Seite, daß daran gedacht sei, ein ständiges Heer von 4000 Offizieren, 4000 Unteroffizieren und 12000 Mann aufzustellen, dazu zwei Jahrgänge von je 35000 Mann einzuberufen. Aus dem Schulpfors sollen 400 Offiziere und 7000 Mann übernommen werden. Über die Frage der Auflösung der übrigen Verbände des Schulpfors konnte noch keine Einigung erzielt werden. Die Dienstzeit soll zwei Jahre betragen. Es werden zwei ständige Armeekommandos errichtet.

Flandin fordert Kredite für die neuen Rüstungen an.

Vor dem Finanzausschuß der französischen Kammer berichteten Finanzminister Germain-Martin und Ministerpräsident Flandin über die Finanzpolitik der Regierung. Der Finanzminister wies darauf hin, daß zwischen der belgischen und der französischen Währung keinerlei Bindungen beständen. Der Ministerpräsident seinerseits betonte dazu, daß die französische Regierung nach wie vor an dem Stand des Francs festhalte. Die Regierung sei fest entschlossen, sich einer weiteren Ausdehnung der Abwertungspsychose in Frankreich zu widersetzen.

Auf die Frage, wie die neuen Ausgaben für die Landesverteidigung beschafft werden sollen, erklärten die Minister, daß die Regierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Jahre 1922 Kredite anfordern werde.

Darauf gab Ministerpräsident Flandin einen Überblick über die voraussichtliche Höhe der notwendigen Ausgaben, hat aber die Abgeordneten nachdrücklich, Stillschweigen zu bewahren. Er fügte hinzu, daß er gezwungen sein würde, die vertrauensvolle Arbeit mit dem Parlamentarismus abbrechen, wenn über diesen Punkt Indiskretionen an die Öffentlichkeit gelangen sollten.